

Friedrich Goede

WER IST STÄRKER?

- SP 140 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Die Weihnachtsgeschichte wird von Sprechern deutend nacherzählt und als Menschenschattenspiel sichtbar gemacht. Dazu singen Chor und Gemeinde Weihnachtslieder.

Spieltyp: Menschenschattenspiel

Spielanlaß: Weihnachten in Gemeinde und Schule, besonders Christvesper, Christmette und Kindergottesdienst

Spielraum: Kirchenraum vor dem Altar, Gemeinde- oder Schulsaal. Projektor und Projektionswand erforderlich

Spieler: 16 Jungen und Mädchen ab 10 Jahren als Schattenspieler und 4 Sprecher oder Sprecherinnen. In beiden Fällen sind Doppelbesetzungen möglich

Spieldauer: Etwa 15 Minuten ohne die Lieder

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern

Diese schlichte Übertragung der

Weihnachtsgeschichte in das Medium des Menschenschattenspiels eignet sich besonders gut für Gottesdienste und kirchliche Feiern, bei denen Kinder anwesend sind, aber auch für weihnachtliche Feiern in der Grundschule, da einmal das Medium für Kinder besonderen Reiz besitzt, und zum anderen die klare karge Sprache von ihnen gut verstanden wird. Trotzdem enthält der Text eine Menge an Exegese, Deutung und historischer Erklärung, die auf diese Weise kindgemäß transferiert werden können. Die Darstellungsweise sollte, dem Text und dem Medium angemessen, zurückhaltend und statuarisch sein, mehr zeigen als dramatisieren. Bei einer solchen zurückhaltenden Spielweise dürfte dieses Stück recht gut geeignet sein, um Kindern des Grundschulalters ein erstes Ausprobieren des Menschenschattenspiels und seiner Technik zu ermöglichen.

DIE SPIELER

Kaiser Augustus

Zwei Soldaten

Maria

Joseph

Drei Wirte

Drei Hirten

Verkündigungengel

Drei Weise aus dem Morgenland

König Herodes

Mehrfachbesetzungen möglich

HINWEISE

1

Das vorliegende Schattenspiel wurde für eine Christvesper in der Kirche geplant, an der erfahrungsgemäß viele Kinder wie auch viele Erwachsene teilnehmen. Der Text versucht die Weihnachtsgeschichte deutend nachzuerzählen.

Um in der überfüllten Kirche volle akustische Verständlichkeit zu gewährleisten, wurde der Text von nur einem Sprecher vorgetragen.

2

Als *Projektionsleinwand* diente ein vom Tischler angefertigter Rahmen aus Dachlatten, der 4 m lang und 2,40 m hoch war. Die nötige Stabilität wurde durch zwei zusätzliche Latten, nach innen etwas versetzt, erzielt. Zwei schräg angebrachte Stützen von 1,30 m Länge reichten aus, um die Wand fest genug aufzustellen. Damit auch die Füße der Spieler zu sehen waren, stellten wir das Ganze auf eine der Stufen zum Altarraum: Nach der Darstellung konnte das Gerüst schnell beiseitegestellt werden. Die Latten waren lediglich ineinandergesteckt, so daß ein schneller Auf- und Abbau der ganzen Anlage und eine problemlose Aufbewahrung möglich sind.

Zum Bespannen kauften wir einen leicht gelblich getönten *Stoff*, wie er für französische Betten (2,40 m breite Meterware) zu haben ist. Zur Befestigung am Rahmen dienten Heftzwecken.

Als *Schattenlicht* nahmen wir einen normalen Diaprojektor, der ca. 6 m hinter der Wand, fast ebenerdig, aufgestellt war. Seitlich wurde dabei die Wand nicht voll ausgeleuchtet; dieser Raum stand also für Auf- und Abgänge zur Verfügung.

Die beiden *Schablonen* für Krippe und Stern wurden aus Karton 1 m x 0,70 m ausgeschnitten; die Krippe 1 m hoch, der Stern 0,60 m im Durchmesser. Sie wurden ungefähr 1 m vom Projektor entfernt in den Lichtstrahl gehalten und erschienen entsprechend vergrößert auf der Wand; die damit verbundene Unschärfe fiel nicht ins Gewicht. Die Krippe aus Pappe (1 m hoch) wurde einfach gegen die Leinwand gelehnt; der Stern (0,60 m Durchmesser) wurde, an einer Stange befestigt, von oben ins Bild gehalten.

3

Sollen möglichst viele Darsteller (Alter beliebig; unsere Darsteller waren durchschnittlich 14 Jahre alt) beteiligt werden, so können die Rollen auf 16 Personen verteilt werden. Stehen nur wenige Mitspieler zur Verfügung, so können sämtliche Rollen auch durch 5 Spieler (1 weibliche, 4 männliche) dargestellt werden.

FRIEDRICH GOEDE

DAS SPIEL

1

(Wenn die Projektionwand hell wird, sitzt der Kaiser, übergroß, bereits rechts im Bild)

DRITTER SPRECHER:

Wer ist denn das?

ERSTER SPRECHER:

Das ist der Kaiser - der Kaiser Augustus in Rom.

ZWEITER SPRECHER:

Er ist ein mächtiger Mann - der mächtigste, den es auf der Erde gibt.

ERSTER SPRECHER:

Was er befiehlt das geschieht.

VIERTER SPRECHER:

(im Befehlston)

Soldaten her!

ERSTER SPRECHER:

Und schon marschieren sie.

(Von links her treten auf einen gebieterischen Wink des Kaisers zwei Soldaten mit Hellebarden im Bild)

ZWEITER SPRECHER:

Ja - Kaiser Augustus hat alle Macht auf Erden.

DRITTER SPRECHER:

Was will der Kaiser mit all seiner Macht?

ERSTER SPRECHER:

Er will den Frieden - mit aller Macht.

VIERTER SPRECHER:

(überzeugt)

Je mehr Soldaten, desto sicherer ist der Frieden.

DRITTER SPRECHER:

Woher bekommt der Kaiser die vielen Soldaten?

ERSTER SPRECHER:

Er muß ihnen guten Lohn geben, dann dienen sie ihm gern.

ZWEITER SPRECHER:

Und deshalb braucht der Kaiser Geld. Viel Geld. - Alle Bürger seines Reiches sollen bezahlen.

(Der Kaiser habt wieder gebieterisch den Arm)

ERSTER SPRECHER:

Und deshalb gibt der Kaiser einen Befehl.

VIERTER SPRECHER:

Jeder soll sich melden. Jeder in der Stadt seiner Vorfahren.

ZWEITER SPRECHER:

Da soll sich jeder aufschreiben lassen und dann Steuern bezahlen.

DRITTER SPRECHER:

Und tun das die Leute wirklich?

ERSTER SPRECHER:

Was der Kaiser sagt, müssen die Menschen tun. Jeder muß gehorchen.

(Der Kaiser winkt wieder, die beiden Soldaten marschieren nach rechts ab. Das Projektionslicht verlöscht kurz. Der Kaiser geht ab)

2

(Wenn das Projektionslicht wieder angeht, steht links Joseph im Bild und schaut nach rechts)

ZWEITER SPRECHER:

Der Befehl kommt auch nach Galliäa. Nach Nazareth.

VIERTER SPRECHER:

(im Befehlston)

Joseph, du mußt dich auch melden, in Bethlehem, denn König David gehört zu deinen Vorfahren.

DRITTER SPRECHER:

Und? - Gehorcht Joseph dem Befehl?

ERSTER SPRECHER:

Nicht gern, denn er denkt an Maria.

(Joseph tritt weiter nach rechts und wendet sich um. Von links her tritt Maria zu ihm und gibt ihm die Hand)

VIERTER SPRECHER:

Ich muß wohl gehen, aber was wird aus Maria?

ERSTER SPRECHER:

Maria soll doch ein Kind bekommen. Und der Weg ist so weit.

ZWEITER SPRECHER:

Aber er weiß, sie müssen gehen. Dem Befehl des Kaisers muß man gehorchen.

(Maria und Joseph gehen zweimal, erst nahe nach rechts, dann entfernter von der Projektionswand nach links durch das Bild)

ERSTER SPRECHER:

Da gehen Maria und Joseph los, den ganzen weiten Weg von Nazareth nach Bethlehem.

3

ZWEITER SPRECHER:

Und sie kommen an, spät abends.

DRITTER SPRECHER:

Finden sie denn dort eine Unterkunft? Vielleicht bekommt Maria gerade in dieser Nacht ihr Kind?

ERSTER SPRECHER:

Richtig. Nirgends ist Platz für sie in Bethlehem.

(Maria und Joseph sind inzwischen wieder am linken Bildrand angekommen, dort erscheint mit abwehrender Gebärde der erste Wirt)

ZWEITER SPRECHER:

Alle weisen sie ab.

VIERTER SPRECHER:

Mein Haus ist voll. Geht weiter!

Maria und Joseph gehen wieder nach ..., wo der zweite Wirt sie abwehrt

DRITTER SPRECHER:

Ich habe keinen Platz für euch. Versucht es anderswo.

(Maria und Joseph gehen wieder nach links, dort erscheint der dritte Wirt)

ERSTER SPRECHER:

Nur einer hatte Erbarmen mit ihnen.

VIERTER SPRECHER:

(während der dritte Wirt nach rechts weist)

Seht dort - mein Stall. Da könnt ihr schlafen.

(Maria und Joseph noch rechts aus dem Bild)

DRITTER SPRECHER:

Im Stall? - In einem Viehstall?

ERSTER SPRECHER:

Ja, ein anderer Platz ist nicht da für sie.

Das Projektionslicht verlischt einen Moment)

4

(Die Krippenschablone befindet sich schon vor dem Projektor, wenn das Licht wieder angeht)

ZWEITER SPRECHER:

Und wirklich, in dieser Nacht ist es soweit. Maria bekommt ein Kind.

ERSTER SPRECHER:

Und sie wickelt es in Windeln und legt es in eine Krippe, aus der sonst die Tiere fressen.

DRITTER SPRECHER:

Warum wird Jesus gerade da geboren? Warum nicht in einem Königsschloß?

VIERTER SPRECHER:

Er ist doch ein König - und noch viel mehr!

ERSTER SPRECHER:

Weil Jesus anders ist als alle Könige sonst.

ZWEITER SPRECHER:

Weil er sich später, wenn er größer ist, besonders um die Menschen kümmern wird, die arm sind, deshalb wird er selber so arm geboren.

ERSTER SPRECHER:

Er will selber zu den Armen gehören.

VIERTER SPRECHER:

So ist Jesus geboren. Dazu singen wir jetzt alle das Lied: "Es ist ein Ros entsprungen".

(Das Licht in der Kirche geht an, das Projektionslicht verlischt nach einer Weile)

5

(Wenn der Gemeindegang zu Ende ist, verlischt das Licht in der Kirche und das Projektionslicht wird wieder angestellt, ist aber mit Transparentpapier abgedeckt, so daß zunächst der Eindruck von Dunkelheit entsteht)

(Drei Hirten sitzen im Bild. Sie stützen, wie resigniert, den Kopf in die Hand)

ERSTER SPRECHER:

Ganz in der Nähe bei Bethlehem, auf dem Feld, da sind Hirten. Sie hüten ihre Schafe.

ZWEITER SPRECHER:

Die Hirten sind arm. Sie sitzen im Dunkeln. Oft haben sie nichts zu essen.

ERSTER SPRECHER:

Dann nehmen sie sich etwas von anderen.

ZWEITER SPRECHER:

Sie sind wie Räuber und Betrüger. Keiner mag sie.

ZWEITER SPRECHER:

(verächtlich)

Mit denen wollen wir nichts zu tun haben.

DRITTER SPRECHER:

Und Gott? - Will Gott auch nichts mit ihnen zu tun haben?

ERSTER SPRECHER:

Warte ab.

(Das Transparentpapier vor dem Projektionslicht wird entfernt)

Auf einmal ist es ganz hell um sie her.

(Die Hirten erschrecken und heben abwehrend die Hände)

ZWEITER SPRECHER:

Die Hirten erschrecken. Das Licht geht ihnen durch und durch.

ERSTER SPRECHER:

Sie wissen nicht, was das bedeuten soll.